



Was das kleine Land mit der großen Welt verband: Blick in die Ausstellung „Anhalt international“ in der Dessauer Schlosskirche St. Marien FOTOS: LUTZ SEBASTIAN

Ein Dackel reist um die Welt

ANHALT 800 Die große Jubiläums-Ausstellung in der Dessauer Schlosskirche zeigt die Verbindungen, die aus der Region heraus ins Ausland geknüpft wurden.

VON CHRISTIAN EGER

DESSAU-ROSSLAU/MZ - Selbstverständlich: Jedes Land ist von Ausland umschlossen. Aber Anhalt, das vor 800 Jahren vom Vorharz aus Gestalt gewann, war das auf eine besondere Weise. Denn der von den Askaniern begründete Staat war und blieb zu klein, um ganz aus eigener Kraft zu bestehen. Die von 1252 an erfolgten Teilungen des Stammlandes gaben dem Gelände den Rest: Anhalt erzeugte sein eigenes Ausland.

Das hatte Folgen: Geld, Wirtschaftskraft und Anerkennung waren über lange Zeiten außerhalb von Anhalt zu gewinnen oder in das Land hineinzuholen. Bei Lichte besehen, waren sogar die Fürsten eine gehobene Art von Leiharbeitern: Nicht wenige mussten sich als hochrangige Offiziere in preußische Dienste begeben. Die Untertanen zogen aus und ein, denn Anhalt war wie Preußen ein Einwanderungsland. Wo große Staaten Kriege führten, setzte Anhalt auf Handwerk, Industrie und Kunst. Man exportierte Kultur: nach Preußen den Erdmannsdorffschen Klassizismus, nach Jever das Zerbster Bitterbier, weltweit die Erzeugnisse des Bauhauses.

Insofern ist „Anhalt international“ der richtige Titel für die große Ausstellung, die heute als ein Höhepunkt der 800-Jahr-Feier in der Dessauer Schlosskirche eröffnet wird. Auch wenn „Anhalt international“ erst einmal sehr nach Marketing-Deutsch klingt. Ja, mancher werde sich wundern, sagt Andreas Erb, Leiter der Dessauer Abteilung des Landeshauptarchives, der die Idee zur Ausstellung hatte. „Ist mit ‚Anhalt international‘ ein Flughafen gemeint?“ Das ist es nicht, auch wenn einige Junkers-Flugzeuge im Modell, auf Fotos und auf Filmbildern in der Schau zu sehen sind.

Eine Ausstellung, die 400 Exponate von 40 Leihgebern zeigt. Präsentiert auf 700 Quadratmetern. Eine Schau, die wie über Nacht entstanden ist. Erst im Herbst 2011 wurde vom Land das Geld freigegeben. Die politischen Diskussionen über Sinn und Gestalt der Anhalt-Feier waren zäh. Über 800 Jahre war das Jubiläum absehbar, außer landespolitisch vor Ort.

Man darf daran erinnern, um so etwas künftig zu vermeiden. Denn die Ausstellung braucht diese Hinweise nicht. Die zwischen den backsteinroten Wänden der Schlosskirche aufgebaute Schau überzeugt aus eigener Kraft. So vielfältig, intelligent und neugierig ist das Konzept. Schritt für Schritt ist man verblüfft. Dass das gelungen ist: Das Unbekannte im Vertrauten zu entdecken. Eine Schau für Anhalter und „Ausländer“ gleichermaßen, kuratiert von dem Berliner Kulturhistoriker Hans Wilderotter, gestaltet von dem Berliner



In Dessau im 17. Jahrhundert für die Jagd gezüchtet: der Langhaardackel



Eroberte die Mark Brandenburg und gründete Berlin: Albrecht der Bär



Gebaut in Roßlau: Der Dampfer „Stadt Luzern“ ist in der Schweiz unterwegs.



Kurator Hans Wilderotter (links) erklärt, was Anhalt zu bieten hat.

Architekten-Team Frey Aichele. Der Besucher betritt die Schau durch den Westeingang der Kirche: Ticket-Tresen, Werbewand, davor eine Bronzeskulptur Albrecht des Bären, sozusagen der erste Askaniener im nennenswerten Auslandseinsatz als Eroberer der Mark Brandenburg und Gründer von Berlin.

Von diesem Vorraum aus geht es hinein in die Kirchenhalle: durch

einen Rundbau, der es in sich hat. Ausgeleuchtet in Vitrinen sind Dinge, die Anhalt in die Welt schickte oder aus dieser heimholte. Mal ernsthaft, mal skurril, wie Andreas Erb zu recht bemerkt. Großartig: der Langhaardackel, der im Auftrag von Johann Georg II. von Anhalt-Dessau aus einer Kreuzung von Kurzhaardackel und Cocker Spaniel gezüchtet wurde. Eine

Trappe ist zu sehen: ein Kranichvogel, der aus der Kolonie Askania Nova in der Südukraine stammt. Ein Biber, weil dessen Artgenossen zu DDR-Zeiten unter anderem nach Holland und Dänemark ausgeführt wurden. Der Volksmund kommentierte es so: „Es sprach der Biber: Ich mache mal rüber.“ Hochkultur-Erzeugnisse: Wilhelm Müllers „Neue Lieder der Griechen“ (1824), eine Schallplatte mit einer Aufnahme von Kurt Weills Musical „One Touch Of Venus“ (1943). Überraschend: ein muslimischer Grabstein von 1615, der sich im Verwaltungsarchiv von Roßlau versteckte. Eine Entdeckung ist das Fotoalbum des aus Coswig stammenden Seemanns Sent, der 1893 den Sturz des letzten Königs von Hawaii erlebte. In ein Album hat Sent Farn gepresst, den er 1884 vom Grab Napoleons auf St. Helena pflückte.

„Es sprach der Biber: Ich mache mal rüber.“

Volksmund zum Biber-Export in den DDR-Jahren

In der Kirchenhalle fächert sich die Schau auf. Da sind die Verbindungen ins Ausland, die die Landesherren knüpften: Zarin Katharina, die eine Zerbster Prinzessin war; die ostpreußische Besitzung Norkitten; die Kolonie Askania Nova; die in Polen gelegene Herrschaft Anhalt-Köthen-Pless; das Reformwerk des Fürsten Franz. Da sind die Menschengruppen, die aus oder nach Anhalt wanderten: die Siedler aus Friesland und Holland bis zu den Zwangsarbeitern des Zweiten Weltkrieges und den Vertragsarbeitern der DDR-Jahre.

Und schließlich die tatsächlichen Exportschlager der Industrie: das 1890 von dem Zerbster Drogisten Uebe entwickelte Fieberthermometer, die ersten Autos der Firma Lutzmann und die Schiffe der Roßlauer Sachsenberg-Werft.

Nichts wird verschwiegen in dieser seriösen und unaufdringlichen Schau. Nicht die Herstellung des Giftgases Zyklon B., nicht die Ermordung des Mosambikaners Alberto Adriano im Jahr 2000 in Dessau. Wem dann doch irgendwann der Sinn nach leichter Unterhaltung steht, der kann auf dem Kirchen-Vorplatz eine Treppe besteigen. Die führt hinauf an der Bronzefigur des Alten Dessauers. Über einen Lautsprecher sind Anekdoten aus dessen Leben zu hören. Da lauscht der Gast: Auge in Auge mit einem Fürsten, der längst selbst ein Markenartikel aus Anhalt ist.

Bis 30. September: Di-Mi, Fr-So 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr. Begleitband: 207 Seiten, 14,99 Euro. Eröffnung der Schau heute 17 Uhr im Rathaus-Innenhof.

Bilder aus der Ausstellung: www.mz-web.de/lokalfotos